

Dr. Robert A. Peterson, Offenbarung und Heilige Schrift,

Sitzung 19, Heilige Schrift, Ergebnisse der Inspiration, Die Heilige Schrift ist ausreichend, klar und nützlich

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über Offenbarung und Heilige Schrift. Dies ist Lektion 19: Die Heilige Schrift – Ergebnisse der Inspiration. Die Heilige Schrift ist ausreichend, klar und nützlich.

Lasst uns gemeinsam beten, gnädiger Vater. Danke für das Geschenk deines Wortes. Wie verloren wären wir ohne es.

Hilf uns, es hoch zu schätzen, daran zu glauben, ihm zu gehorchen und Tag und Nacht darüber nachzusinnen, wie es uns der erste Psalm nahelegt. Segne uns, wir bitten dich, durch Jesus Christus, den Mittler. Amen.

Wir sprechen hier über die Folgen der Inspiration. Die Bibel ist maßgebend, sie ist Gottes Wort, sie ist maßgebend, sie ist unfehlbar. Die Heilige Schrift genügt.

Gottes Wort bietet seinem Volk alles, was es braucht, um ewiges Leben zu erlangen und ein gottgefälliges Leben zu führen. Dies wird als die Vollständigkeit der Heiligen Schrift bezeichnet. Petrus erklärt dies in Bezug auf Gott in 2. Petrus 1,3–4. (Lesen Sie aus der ESV-Übersetzung, beginnend mit Vers 1: „Simeon Petrus, ein Diener eines Apostels Jesu Christi, an alle, die durch die Gerechtigkeit unseres Gottes und Retters Jesus Christus einen Glauben erlangt haben, der dem unseren gleichkommt.“)

Gnade und Friede sei euch in Fülle zuteil durch die Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn. Seine göttliche Kraft hat uns alles geschenkt, was zum Leben und zur Gottesfurcht dient. Durch die Erkenntnis dessen, der uns zu seiner Herrlichkeit und Vollkommenheit berufen hat, durch den er uns seine kostbaren und überaus großen Verheißungen gegeben hat, damit ihr durch sie Anteil an der göttlichen Natur erhaltet, nachdem ihr der Verderbnis entronnen seid, die durch die sündige Begierde in der Welt herrscht.

Deshalb bemüht euch mit aller Kraft, euren Glauben durch Tugend zu ergänzen, die Tugend durch Erkenntnis, die Erkenntnis durch Selbstbeherrschung, die Selbstbeherrschung durch Standhaftigkeit, die Standhaftigkeit durch Gottesfurcht, die Gottesfurcht durch brüderliche Liebe und die brüderliche Liebe durch Liebe. Wenn ihr diese Eigenschaften besitzt und sie in euch zunehmen, werdet ihr in der

Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus weder untätig noch unfruchtbar sein. Petrus preist Gottes Macht, weil sie uns mit allem ausstattet, was wir zum Leben und zur Gottesfurcht brauchen.

Alles, was wir brauchen, ist Gott zu kennen und nach Heiligkeit zu streben. Gottes Herrlichkeit und Güte, seine Schönheit und seine moralische Vollkommenheit schenken uns sein Wort mit seinen großen und kostbaren Verheißungen. Die Verheißungen der Heiligen Schrift ermöglichen es uns wiederum, an Gottes Wesen teilzuhaben und der Verderbnis der Welt zu entfliehen.

Vers vier: Petrus meint nicht, dass wir göttlich werden, sondern dass wir durch Gottes Gnade bei Christi Wiederkunft an seiner moralischen Vollkommenheit teilhaben werden. Schon jetzt gebraucht Gott sein Wort, um die Gottesfurcht seines Volkes zu fördern. Die Heilige Schrift genügt, um diejenigen zu retten und zu heiligen, die ihr glauben.

Ich habe es versäumt, die korrekte Quellenangabe zu Van Hoosers Werk zu machen. Kevin Van Hooser, „Die Semantik biblischer Literatur“, ebenfalls in dem Buch „Hermeneutik, Autorität und Kanon“. Kevin J. Van Hooser, „Die Semantik biblischer Literatur“ in „Hermeneutik, Autorität und Kanon“.

Daher rührt das, was ich vermittelt habe, diese Lehre, die aus der Sprechakttheorie stammt und sich auf Bibelstudien im Zusammenhang mit Van Hoosers Verwendung des Begriffs Unfehlbarkeit in einem umfassenderen Sinne bezieht, der neben Irrtumslosigkeit auch andere Ideen einschließt. Das Wort Gottes genügt uns, um uns zu leiten. Petrus vergleicht das Wort mit einer Lampe, die Licht in einen dunklen Raum bringt.

Wie wir bereits gesehen haben, ist uns das prophetische Wort nun umso vollständiger bestätigt. Ihr tut gut daran, darauf zu achten wie auf ein Licht, das in der Finsternis scheint, bis der Tag anbricht und der Morgenstern in euren Herzen aufgeht. Obwohl die Welt finster ist und keine Erkenntnis Gottes kennt, haben wir das Wort und folgen ihm wie einer Leuchte für unsere Füße und einem Licht auf unserem Weg (Psalm 119, 106) bis zur Wiederkunft Christi. Wir folgen ihm.

Sie leitet uns. Sie genügt, uns zu leiten. Vernunft, Erfahrung und Tradition haben alle ihren Platz im theologischen Studium, wie wir bereits bei der Betrachtung unserer theologischen Autoritäten bekräftigt haben, aber sie sind der Heiligen Schrift untergeordnet, die allein genügt. Dies ist ein weiterer Weg, um zur Wahrheit von sola scriptura zu gelangen.

Die Bibel allein ist unser ausreichender Leitfaden für Leben und Lehre, Doktrin und Ethik. In Jesu Gleichnis vom reichen Mann und Lazarus (Lukas 16) bittet der reiche Mann in der Hölle Abraham, den Gott Gottes, jemanden von den Toten zu schicken,

um seine unbußfertigen Brüder zu warnen. Und ja, es ist ein Gleichnis mit vielen parabolischen Zügen; allein die Verwendung des Namens macht es nicht zu einem historischen Ereignis. Als der reiche Mann in der Hölle Abraham, die göttliche Figur, bat, jemanden von den Toten zu schicken, um seine unbußfertigen Brüder zu warnen, antwortete Abraham, sie hätten Mose und die Propheten.

Lasst sie ihnen zuhören. Nein, sagte Vater Abraham, der reiche Mann in der Hölle, aber wenn jemand zu den Toten geht und zu ihnen kommt, werden sie Buße tun. Vater Abraham, der im Namen Gottes spricht, sagt, dass sie, wenn sie Mose und den Propheten nicht zuhören, auch nicht zuhören werden, wenn jemand von den Toten aufersteht.

Lukas 16,29–31. Die Bibel genügt. Ihre Botschaft genügt.

Die Ironie dieses Gleichnisses liegt natürlich darin, dass Jesus zur Zeit, als Lukas es verfasste, bereits von den Toten auferstanden war und viele Menschen immer noch im Unglauben verharrten. Die Allgenügsamkeit der Heiligen Schrift bedeutet jedoch nicht, dass wir einander oder irgendetwas anderes nicht brauchen. Wie wir bereits im Abschnitt über den Prozess bzw. die Methode der Theologie besprochen haben, schenkt uns Gott Gemeindeführer und Lehrer, die uns helfen, sein Wort zu lernen und anzuwenden.

Wir brauchen andere, die uns lehren, und auch sie brauchen uns. Die Inspiration durch die Heilige Schrift führt zu unterschiedlichen Ergebnissen. Sie ist Gottes Wort.

Es ist maßgebend. Es ist unfehlbar. Es ist ausreichend.

Auch die Heilige Schrift ist klar und verständlich. Sie zeichnet sich durch Klarheit und Verständlichkeit aus. Gott offenbart sich in der Heiligen Schrift so, dass sein Volk ihre grundlegende Botschaft verstehen konnte.

Dies nennt man die Klarheit oder Verständlichkeit der Heiligen Schrift. Das Wort macht den Unerfahrenen oder Einfältigen weise. Psalm 19,7. Eltern sollen ihren Kindern das Wort Gottes lehren.

Deuteronomium 6,1–9. Von Gläubigen wird erwartet, dass sie das Wort verstehen. Die Klarheit der Heiligen Schrift bedeutet jedoch nicht, dass alles darin gleichermaßen leicht verständlich ist. Römer 11,33–36, wo Paulus die Weisheit Gottes, die sich in seinem Umgang mit Juden und Heiden offenbart, mit Staunen betrachtet.

O welche Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unergründlich sind seine Gerichte und wie unerforschlich seine Wege! Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt? Wer ist sein Ratgeber gewesen? Wer hat ihm etwas

gegeben, damit es ihm vergolten würde? Denn von ihm und durch ihn und zu ihm ist alles.

Ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen. In 2. Petrus 3,16 sagt Petrus, dass es in den Schriften des Paulus einige Dinge gibt, die schwer zu verstehen sind.

Wir sind dafür sehr dankbar. Ich bin froh, dass Peter das auch so gesehen hat. Klarheit der Heiligen Schrift.

Das heißt nicht, dass alles leicht zu verstehen ist. Es bedeutet, dass das Evangelium und die grundlegenden Lehren der Bibel, einschließlich derer, die das christliche Leben betreffen, verständlich sein können. Gott inspiriert sein Wort, um uns zu lehren und zu verändern.

Und er tut dies wirkungsvoll und verständlich. Ansichten aus der weltweiten Kirche. Juan Kim aus Südkorea schrieb, dass die Bibel nicht nur einer Elite und einigen wenigen Auserwählten zugänglich sei.

Die Bücher der Bibel, verfasst von vielen menschlichen Autoren aus verschiedenen Regionen über viele Jahrhunderte hinweg, mindern nicht ihre Klarheit. Die Einzigartigkeit der göttlichen Autorschaft garantiert die Kontinuität und organische Einheit ihres Inhalts und ihrer Botschaft. Und obwohl die Bibel an manchen Stellen schwer verständlich ist, liegt dies nicht an einem elitären Anspruch der biblischen Autoren.

Die Bibel ist für ganz normale Menschen geschrieben, nicht in einer himmlischen Sprache oder geheimnisvollen Codewörtern, sondern in einfacher, verständlicher Sprache, die die ersten Leser der Bibel problemlos entschlüsseln konnten. Daher können alle, die heute ernsthaft die Bibel verstehen wollen, auf Erfolg vertrauen. Juan Kim, Die Zuverlässigkeit und Autorität der Bibel in der ESV Global Study Bible.

Die Zitate zeigen, dass es sich tatsächlich um ein globales Phänomen handelt, nicht wahr? Gläubige lesen die Bibel jedoch mit Gottes Hilfe, denn der Heilige Geist ist ihr Lehrer. Dies ist Gottes Erleuchtung seines Wortes. Erleuchtung ist das Wirken des Heiligen Geistes, der es den Menschen ermöglicht, die Heilige Schrift zu verstehen, zu glauben und anzuwenden.

Derselbe Geist, der das Wort Gottes inspiriert, wirkt in uns, damit wir seine Botschaft annehmen. Unter den nach Babylon verschleppten Menschen, die unter König Nebukadnezar nach Jerusalem zurückkehrten, herrschte eine Hungersnot nach dem Wort Gottes. (Nehemia 7,4–7)

Das Volk bittet den Schriftgelehrten Esra, ihnen aus der Heiligen Schrift vorzulesen. Nehemia 8,1. Er tut dies von Tagesanbruch bis Mittag für Erwachsene und Kinder, die alt genug sind, es zu verstehen.

Zitat: Das ganze Volk hörte aufmerksam dem Buch des Gesetzes zu. Nehemia 8,3. Das Wort ist ihnen klar, und sie verstehen es.

4, Zitat: „Alle weinten, als sie es hörten.“ Zitat, Vers 9. Nachdem sie ermutigt worden waren – und sie mussten ermutigt werden –, feierten sie ein großes Fest, Zitat: „weil sie die Worte verstanden hatten, die ihnen erklärt worden waren“ – Vers 12.

Die Heilige Schrift ist eindeutig. Als der Schriftgelehrte Nehemia das Wort Gottes auslegte und ihm andere Leviten halfen, erlangten die Menschen Einsicht. Sie weinten über ihre Sünden, freuten sich aber über die Vergebung, die Gott ihnen in seinem Wort anbot. Nachdem eifersüchtige Juden in Thessalonich einen Aufruhr verursacht hatten, sandten die Gläubigen Paulus und Silas nach Beröa (Apostelgeschichte 17,10).

Wie es ihre Gewohnheit war, gingen sie in die Synagoge und predigten Christus. Lukas, der Verfasser der Apostelgeschichte, lobt die Beröer: „Die Menschen hier waren edler als die in Thessalonich, denn sie nahmen das Wort mit Eifer auf und forschten täglich in der Schrift, ob das, was die Apostel lehrten, der Wahrheit entsprach.“ (Vers 11)

Die Beröer studierten eifrig und gewissenhaft das Alte Testament, um zu prüfen, ob Paulus' Botschaft über Christus der Wahrheit entsprach. Dabei wurde die Klarheit der Schriften vorausgesetzt. Die Beröer waren in der Lage, die Botschaft des Alten Testaments über den Messias zu verstehen.

Sie verglichen diese Botschaft mit Paulus' Worten und befanden sie für wahr. Gottes Wort ist klar und kraftvoll. „Infolgedessen glaubten viele daran, darunter auch einige angesehene griechische Frauen und Männer.“ (Apostelgeschichte 17,12).

Da Gottes Wort inspiriert ist – da die Bibel inspiriert ist –, ist sie Gottes Wort, maßgebend, unfehlbar, klar, ausreichend und nützlich. Das sollten wir nicht außer Acht lassen. Gottes heiliges Wort ist für Gläubige in vielerlei Hinsicht hilfreich und nutzbringend.

Erstens verkündet sie allein die Botschaft der Erlösung, wie Timotheus schon als junger Mann erfahren hatte. Paulus erinnert ihn daran: „Du weißt von Kindheit an, dass du die heiligen Schriften kennst, die dich weise machen können zur Errettung durch den Glauben an Christus Jesus.“ (2 Timotheus 3,15)

Zweitens nutzt Gott die Heilige Schrift, um Pastoren für ihren Dienst auszurüsten. Gott inspirierte sein Wort, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, ausgerüstet zu jedem guten Werk. (Vers 17)

Darüber hinaus ist die Hauptaufgabe des Pastors, Gottes Wort den Gläubigen zu verkünden. „Verkündige das Wort, tritt dafür ein, ob es gelegen ist oder nicht, weise zurecht, korrigiere und ermutige mit aller Geduld und Lehre.“ (2. Timotheus 4,2) Diese inspirierende Passage richtet sich zwar formal an die Männer Gottes, also die Pastoren, gilt aber selbstverständlich auch für die Gemeinden der Pastoren.

Drittens ist die Heilige Schrift Gottes Gegenmittel gegen das Gift der Irrlehre. Die beiden wichtigsten neutestamentlichen Passagen zur Heiligen Schrift, 2 Timotheus 3,16–17 und 2 Petrus 1,20–21, sind in Kontexte eingebettet, die vor Irrlehren in den letzten Tagen warnen. Vgl. 2 Timotheus 4,3–4 und 2 Petrus 2,1–2. Gott gibt sein Wort, um sein Volk vor den Irrlehren zu schützen, die die letzten Tage kennzeichnen.

Viertens ist die Bibel Gottes wichtigstes Werkzeug, um seinem Volk zu helfen, in der Gnade und in der Erkenntnis Christi zu wachsen. Paulus gibt dazu eine eindringliche allgemeine Aussage: „Gott gibt uns die Schrift“, zitieren wir, „und sie ist mächtig zur Belehrung, zur Zurechtweisung, zur Korrektur und zur Erziehung in der Gerechtigkeit“ (2. Timotheus 3,16).

Bevor ich auf die Einzelheiten der positiven Eigenschaften der Heiligen Schrift eingehe, möchte ich unter dem Punkt Klarheit auch diese Wahrheit erwähnen: Wir bekräftigen die Klarheit der Heiligen Schrift und schätzen die Bedeutung des Wirkens des Heiligen Geistes beim Wort Gottes. Es war also nicht unsere Absicht, den Heiligen Geist außer Acht zu lassen.

Wir haben den Heiligen Geist nicht außer Acht gelassen, aber es muss noch einmal betont werden. Der Heilige Geist nimmt das Wort und macht es im Leben der Zuhörer wirksam. Das Wort ist klar, aber das macht das Wirken des Heiligen Geistes nicht überflüssig.

Ungläubige Menschen könnten ohne das Wirken des Heiligen Geistes nicht gerettet werden. Im Leben der Gläubigen leitet und lehrt uns der Heilige Geist und erleuchtet unseren Verstand für das Wort Gottes. Konkret gebraucht Gott das Wort Gottes, um seinem Volk auf vielfältige Weise zu dienen.

Aus Psalm 19 lernen wir, dass Gottes Wort Leben erneuert, Weisheit schenkt, Freude fördert, Wahrheit lehrt, warnt und zum Segen führt. Psalm 19, 7–11. Ich bin mir nicht sicher.

Psalm 119, das längste Kapitel der Bibel, ist voller Beispiele dafür, wie Gott sein Wort zu unserem Wohl einsetzt. Die Heilige Schrift bewirkt Ehrfurcht vor Gott (Verse 38 und 79) und reinigt uns (Verse 9 und 11).

Stärkt (28, 175), tröstet (50 und 52) und schenkt Leben (93 und 156). Es bringt Hoffnung (49 und 116), Unterscheidungsvermögen (66), Weisheit (98 bis 100), Verständnis (104, 130, 169) und Führung (105, 130). Dies sind nur einige Beispiele.

Jeder dieser Ausdrücke findet sich in vielen weiteren Abschnitten dieses bedeutenden Kapitels der Bibel wieder. Gottes Wort ist insofern nützlich, als es in uns Haltungen wie die Sehnsucht danach (Verse 40, 131) und die Freude daran (Verse 16, 174) weckt.

Liebe dazu (97, 167). Und Ehrfurcht, eine angemessene Ehrfurcht vor Gott und seiner Wahrheit (Verse 120, 161). Außerdem regt es zur Meditation an (15, 148). Gehorsam (5, 112). Freude (Verse 2, 111). Jubel (4, 162). Hoffnung (43, 147). Und Dankbarkeit gegenüber Gott (Vers 62). Und auch hier habe ich für viele dieser Punkte nur zwei Beispiele ausgewählt.

Es gab noch viele weitere. Der unschätzbare Wert von Gottes Wort drängt uns dazu, die Worte des Psalmisten zu wiederholen. Ich möchte noch einmal auf die ESV zurückgreifen.

Psalm 119, Vers 18: Öffne meine Augen, dass ich die Wunder in deinem Gesetz sehe.
72: Das Gesetz deines Mundes ist mir besser als Tausende von Gold- und Silberstücken.

Tausende. 89, für immer, HERR, dein Wort steht fest im Himmel. Psalm 119, 89.

103, wie süß sind deine Worte meinem Gaumen, süßer als Honig meinem Mund. Und schließlich, 162, ich freue mich über dein Wort wie einer, der eine große Beute findet.

Hiermit beende ich meine eigentlichen Vorlesungen über die Lehren der Offenbarung und der Heiligen Schrift. Ich möchte Ihnen aber noch mitteilen, dass wir noch Zeit haben, einige hervorragende Antworten auf häufig gestellte Fragen zu diesem großartigen Buch zu geben. D. A. Carson hat es sich zur Aufgabe gemacht, entweder allein oder gemeinsam mit anderen, einige bemerkenswerte Werke zu schaffen.

Er verfasste diese beiden Bände zusammen mit anderen, wobei mindestens zwei weitere Gelehrte Verse bearbeiteten, sowie zwei Bücher, die sich mit den Fragen der Rechtfertigung auseinandersetzten, die durch die Debatte um die Paulusbriefe – die neue Paulusperspektive – aufgeworfen wurden. Gemeinsam mit Greg Beal schrieb er

ein hervorragendes und umfangreiches Werk über die Verwendung des Alten Testaments im Neuen Testament. Hier ist ein weiteres umfangreiches Buch.

Carson ist der Herausgeber. Die unantastbare Autorität der christlichen Schriften. Seit Jahren haben wir ein Buch wie dieses gebraucht.

Carson fand heraus, dass es sich um 20 bis 37 erstklassige evangelikale Gelehrte mit unterschiedlichsten Spezialisierungen handelte. Wir können die Früchte dieser Arbeit ernten, indem wir am Ende häufig gestellte Fragen und FAQs zusammenfassen. Die erste Zahl bezieht sich auf das Kapitel, in dem die Frage behandelt wird.

Die zweite Ziffer nach dem Punkt ist die Frage 1.1. Warum wird die Autorität der Heiligen Schrift heute so heftig diskutiert? Wir leben in einer Zeit, in der viele Stimmen darum ringen, ihre eigenen Auffassungen von Leben, Kultur, Spiritualität und vielem mehr durchzusetzen. Im Zeitalter der Authentizität, so Charles Taylor, macht uns ein tiefes Misstrauen gegenüber Autoritäten authentisch, um frei sein zu können, wir selbst zu sein. Aus biblischer Sicht ist dies zum Teil eine verwerfliche Abkehr von Gott, eine Form des Götzendienstes.

1.2. Warum sind die Fragen um die Autorität der Bibel so komplex? Ein Großteil dieser Komplexität hängt mit den verschiedenen Disziplinen zusammen, die unser Verständnis biblischer Autorität beeinflussen. Dazu gehören Auseinandersetzungen darüber, wie die Autorität der Bibel im Laufe der Kirchengeschichte verstanden wurde, was Wahrheit ist, das Wesen der Offenbarung, Auslegungsgrundsätze, die unterschiedlichen rhetorischen Mittel verschiedener literarischer Gattungen der Bibel, Textkritik, Erkenntnistheorie und vieles mehr. Ist der Begriff „Irrtumslosigkeit“ nicht ziemlich nutzlos?

1.3. Da er sehr sorgfältig und präzise definiert werden muss, um überhaupt verwendet werden zu können, lautet die Antwort: Es gibt nur wenige Begriffe im theologischen Vokabular, die nicht sorgfältig definiert werden müssen, wenn eine präzise Kommunikation und ernsthafte Diskussion möglich sein sollen. Denken Sie nur an Gott, das Wort „Gott“, Rechtfertigung, apokalyptischen Geist, Wiedergeburt, Heiligung und vieles mehr. Ein Begriff, der in theologischen Debatten nützlich sein soll, muss jedoch sorgfältig definiert werden.

Es gibt keinen Grund, sie nicht zu verwenden. Was die Irrtumslosigkeit betrifft, so hat diese nichts mit Präzision zu tun, und es ist selbstverständlich, dass die Heiligen Schriften in einer großen Vielfalt von Sätzen und Satzteilen verfasst sind, die nicht alle Aussagen enthalten.

2.1. Welche Rolle spielt die Heilige Schrift in den Schriften der Kirchenväter, der patristischen Periode? Die Heilige Schrift stand im Zentrum des intellektuellen und spirituellen Lebens der Christen der ersten Jahrhunderte der christlichen Kirche.

Sie haben es nicht immer richtig verstanden, aber sie liebten es. Sie waren ihm mit ganzem Herzen verbunden. Daran besteht kein Zweifel.

2.2. War die Kanonbildung im Neuen Testament nicht eine relativ späte Entwicklung? Eine sorgfältige Lektüre der Primärquellen zeigt, dass die Vorstellung eines Kanons als einer gegebenen Sammlung inspirierender, autoritativer Schriften im zweiten Jahrhundert bereits fest etabliert war. Haben Luther und Calvin mit der Ausarbeitung ihrer Inspirationslehre und ihrer Schriftlehre wesentliche Neuerungen eingeführt? Beide Reformatoren waren Erben des hohen Schriftverständnisses, das sie von der frühen Kirche und mittelalterlichen Gelehrten übernommen hatten. Ihr Beitrag, was ihr Verständnis des Wesens der Heiligen Schrift betrifft, bestand im Wesentlichen darin, die Bibel von der Vereinnahmung durch bestimmte kirchliche Traditionen zu befreien und allegorische Auslegungen weitgehend einzuschränken.

Theologisch zeichnet sich ihre Auslegung der Heiligen Schrift durch eine Christus- und Rechtfertigungszentriertheit aus, die sie von anderen unterscheidet. Diese Exegese schloss jedoch nicht aus, dass die Bibel auch in anderen Bereichen des Gemeindelebens und des Lebens der Gläubigen als Autorität anerkannt wurde.

3.2. Zeigt Luthers bekannte Bemerkung, der Jakobusbrief sei ein Strohbrief, nicht, dass er bereit war, die Heilige Schrift zu verwerfen, wenn sie seiner Theologie nicht entsprach? Antwort: Im Gegenteil. In denselben Vorworten betont Luther, dass der Jakobusbrief ein gutes Buch sei, weil er keine menschlichen Lehren enthalte, sondern das Gesetz Gottes nachdrücklich verkünde.

Zitat im Original. Luther neigte jedoch dazu, die Aussagekraft eines jeden biblischen Textes danach zu beurteilen, wie klar er Christus und die Rechtfertigung darlegte. Das ist zweifellos richtig.

Daher seine Charakterisierung des Jakobusbriefes als Strohbrief. Oh je! Wie ähnlich sind doch die Ansichten Luthers und Calvins zur Schriftauslegung? 3.3. Das heißt, drei bezieht sich auf das dritte Kapitel dieses Buches.

Ich verstehe. Okay. Verstanden.

Das ist richtig. Im Anschluss daran beziehen Sie sich bitte auf die Fragennummer. Wie ähnlich sind sich die Ansichten Luthers und Calvins zur Lehre von der Heiligen Schrift?

3.3. Beide Reformatoren bekannten sich zur absoluten Autorität des Wortes Gottes, aus dem der Heilige Geist, der den Text durch menschliche Autoren ins Leben gerufen hat, noch immer spricht.

In ihren Formulierungen zeigen sich geringfügige Unterschiede. Luther beispielsweise war maßgeblich von Wilhelm von Ockham beeinflusst, Calvin hingegen nicht. Auch verwendet Luther den Begriff „Inspiration“ nicht so häufig wie Calvin, doch er betont, dass der Heilige Geist sowohl bei der Entstehung als auch bei der Verwendung der Heiligen Schrift gegenwärtig war.

4.1. Verstehe. 3.3 bedeutete, dass im dritten Kapitel dieses Bandes, im dritten Aufsatz, drei Fragen aufgeführt sind. Also, 4.1, waren die Wissenschaftler des 17. Jahrhunderts wie Kepler, Galilei und Newton, ähnlich wie Kopernikus ein Jahrhundert zuvor, nicht im Grunde eine frühe Art von Säkularisten, deren wissenschaftliche Methoden es ihnen erlaubten, die Autorität der Heiligen Schrift in Frage zu stellen? Nein.

Diese Männer waren allesamt Christen oder Deisten, die die Heilige Schrift weiterhin hochhielten. Hermeneutisch argumentierten sie jedoch tendenziell, dass die Bibel in Bezug auf die natürliche Ordnung eher phänomenologisch – um den heute gebräuchlichen Begriff zu verwenden – spricht. Einige dieser Wissenschaftler beriefen sich sogar auf die Heilige Schrift mit all ihrer Autorität, um zu rechtfertigen, Gott und sein Wirken durch das Studium der von ihm geschaffenen natürlichen Ordnung zu erforschen.

4.3. Wann also begann sich unter Wissenschaftlern eine skeptischere Haltung gegenüber den heiligen Schriften durchzusetzen? Sind das nicht gute Fragen? Unglaublich! Bis weit ins 18. Jahrhundert hinein, und selbst dann sind die Beweislagen recht uneinheitlich.

5.1. Ist es nicht so, dass viele Christen der pietistischen, methodistischen, heiligungsorientierten und pfingstlerischen Traditionen zumindest einen Teil ihrer Wurzeln auf Spiner und andere deutsche Pietisten zurückführen? Und schließt das auch ihre Schriftauslegung ein? Ja, das trifft sicherlich zu.

5.2. Stimmt es nicht, dass Spiner und andere frühe Pietisten die Irrtumslosigkeit der Bibel ablehnten, was zum Teil auf ihre Ablehnung der lutherischen Orthodoxie zurückzuführen war? Zwar wird diese Position häufig vertreten, insbesondere in den Schriften Donald Dayton. Eine sorgfältige Lektüre der Primärquellen selbst zeigt jedoch, dass dies schlichtweg nicht der Fall ist. Die frühen Pietisten gehörten, ihren eigenen Aussagen zufolge, eindeutig zum Lager der Irrtumslosen.

Sie lehnten die lutherische Bibelauslegung nicht ab. Vielmehr kritisierten sie die Lutheraner ständig dafür, ihren eigenen theologischen Grundsätzen nicht gerecht zu werden – daher die Bezeichnungen Pietisten und Pietismus. Lehnen viele Wesleyaner die traditionelle Position zur Irrtumslosigkeit der Bibel explizit ab? Manche tun dies, weil sie die Primärquellen zum Pietismus falsch interpretieren (siehe oben) oder weil sie sich von der traditionellen wesleyanischen Lehre in dieser Frage distanzieren.

Andere lehnen die traditionelle wesleyanische Position zur Heiligen Schrift ab, weil sie diese für unvereinbar mit der Lehre vom freien Willen halten. William Lane Craig hat jedoch gezeigt, dass ihre Argumentation nicht unanfechtbar ist.

7.1. Wer sind die „alten Princetonianer“, und warum werden sie im Zusammenhang mit Debatten über das Wesen der Heiligen Schrift erwähnt? Der Begriff „alte Princetonianer“ bezeichnet die bemerkenswert gelehrten und einflussreichen Theologen und Bibelwissenschaftler des Princeton Seminary im 19. Jahrhundert, darunter Archibald Alexander, Charles Hodge und Benjamin B. Warfield, der bis ins frühe 20. Jahrhundert hinein wirkte.

Es wird häufig behauptet, dass sie in ihrer Verteidigung gegen die Eingriffe in die Lehre der Heiligen Schrift zu ihrer Zeit letztlich Neuerungen in diese einführten und die Bestätigung der Irrtumslosigkeit vermieden, die ihnen bis dahin unbekannt waren. Was genau, 7.2, wird den alten Princetonianern vorgeworfen? Unter dem Einfluss des schottischen Realismus und einer baconschen Wissenschaftsauffassung sollen die alten Princetonianer die Bibel als Fundgrube unfehlbarer Wahrheiten betrachtet haben, die lediglich sorgfältig und wissenschaftlich zusammengetragen werden müssten, um eine verlässliche systematische Theologie zu erstellen. Sind die Vorwürfe gegen die alten Princetonianer gerechtfertigt? Obwohl sie Kinder ihrer Zeit waren und zweifellos Fehler machten, verstanden die alten Princetonianer ihre Verteidigung der Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift richtigerweise als auf dem klassischen und gemeinsamen Erbe der Kirche beruhend.

Zu ihrer Zeit wurden neuartige Kritiken an der kirchlichen Lehre auf der Grundlage von Kant und Hegel formuliert. Ihre Verteidigung bekräftigte die kirchliche Lehre getreu und enthielt scharfe Kritik am Baconismus und am schottischen Common-Sense -Realismus. Sie handelten nicht naiv.

Sie waren genial. Tatsächlich kannten sie auch den damaligen Stand der Wissenschaft. Einfach erstaunlich.

Sie übten scharfe Kritik am Baconismus und am schottischen Common-Sense - Realismus. Wie Seaman es ausdrückt: „Die Princetonsche Bestätigung und Verteidigung der kirchlichen Lehre von der biblischen Autorität ist keiner unhaltbaren erkenntnistheoretischen Position verpflichtet.“ Darüber hinaus zeigten sowohl Hodge als auch Warfield bemerkenswerte Tiefgründigkeit in ihrer Analyse der Frage, wie systematische Theologie verantwortungsvoll gestaltet werden kann.

Das ist weit entfernt davon, es als rein mechanische Sammlung, als Zusammenstellung von Fakten, zu betrachten. Manche dieser Angriffe, so scheint es mir, stammen von Leuten, die beispielsweise Carl Henry oder Warfield einfach nicht gelesen haben. Ja, sie haben Fehler gemacht, aber meine Güte!

Was versteht man unter Akkommodation? Bei den Kirchenvätern, im Mittelalter und bei Calvin entstand das Thema der Akkommodation teils aus der Reflexion darüber, wie ein unendlicher und heiliger Gott mit seinen endlichen und sündigen Ebenbildern kommunizieren konnte. Er konnte dies tun, indem er sich ihren Grenzen anpasste, teils um scheinbare Widersprüche in der Heiligen Schrift zu erklären. Sprache wird häufig dem Verständnis des Durchschnittsmenschen angepasst, indem Dinge phänomenologisch beschrieben werden. Dies tun wir natürlich auch heute noch, wenn wir sagen, die Sonne gehe morgen früh um 5:39 Uhr auf. Ist das das gängige Verständnis von Akkommodation heute? In der späten Aufklärung folgten einige Spinoza und lehnten die Autorität der Bibel schlichtweg ab, während viele Gelehrte unter dem Einfluss von Socinus an einer gewissen biblischen Autorität festhielten. Dessen Auffassung von Akkommodation beinhaltete die Behauptung, die vielen scheinbaren Fehler in der Heiligen Schrift seien nichts anderes als Gottes Anpassung an die Fehlbarkeit des Menschen.

Wer diese neuere Auffassung von Anpassung voraussetzt, die viele Irrtümer bereitwillig akzeptiert, liegt falsch, wenn er behauptet, Anpassung sei schon immer Bestandteil differenzierter Schriftauslegungen gewesen. Diese Aussage mag zwar früher zutreffen, verschleiert aber, wie sich der Begriff der Anpassung in den letzten Jahrhunderten gewandelt hat. Die Diskussion dieses Themas ist komplexer geworden.

Calvin sah die Anpassung wohl als theologische Kategorie, die mit Gottes Gnade uns gegenüber verbunden ist und sich in gewisser Weise in der Inkarnation manifestiert. Das ist weit entfernt davon, sie lediglich als rhetorisches und exegetisches Mittel zu betrachten. Warum stehen Karl Barths Schriftauslegungen heute wieder so im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit? Dafür gibt es mindestens drei Gründe.

Erstens war Barth zweifellos der produktivste und vielleicht auch kreativste Theologe des 20. Jahrhunderts, daher ist es kein Wunder, dass sein Werk so viel Beachtung findet. Zweitens ist Barths Denken zutiefst auf Gott, Christus und die Gnade Gottes ausgerichtet. Und drittens ist seine Sicht der Heiligen Schrift, obwohl sie nicht ganz mit dem traditionellen Bekenntnisdenken übereinstimmt, ehrfürchtig, subtil und vielschichtig.

So debattieren Gelehrte weiterhin darüber, was genau er meinte. Sagt Barth nicht, dass die Bibel nicht das Wort Gottes ist, sondern erst durch den Glauben zum Wort Gottes wird? Tatsächlich kann er beides bejahen. Die Frage ist: Was meint er damit? Für Barth ist diese Formulierung des Werdens eng mit seiner Überzeugung verbunden, dass die ursprüngliche Offenbarung des Wortes und seine Offenbarung an den einzelnen Gläubigen ein gnädiges Ganzes bilden.

Dasselbe gilt für Barths Umgang mit der Inspiration. Er weigert sich, von einer von sich selbst inspirierten Bibel zu sprechen, sondern verknüpft die traditionelle Inspiration der Heiligen Schrift mit der Erleuchtung des Gläubigen zu einem Ganzen. Behauptet Barth nicht, in seiner Schriftauslegung mit den Reformatoren übereinzustimmen? Ja, das tut er, aber er irrt sich eindeutig.

Ein Vergleich mit Calvin wirft beispielsweise einige Fragen auf, in denen Calvin die Inspiration der Heiligen Schrift bejaht und den Text selbst als von Gott eingegeben bezeichnet, unabhängig davon, ob Gläubige ihn annehmen oder nicht. Barth hingegen spricht vom Ausatmen des Geistes Gottes sowohl im Text als auch im Gläubigen und distanziert sich damit sowohl von der Schriftauslegung als auch von der reformatorischen Tradition. In der Kirchlichen Dogmatik 2-2, Absatz 3e, scheint er seine Distanz zu Calvin deutlich zu machen.

Gibt Barth zu, dass die Heilige Schrift Fehler enthält? Ja, das tut er, obwohl er sich weigert, diese zu benennen. Barth scheint die menschliche Natur der Schrift einfach zu akzeptieren, obwohl er darauf besteht, dass Gottes Offenbarungsgewalt das Ganze umfasst, Fehler eingeschlossen. Das wirft wiederum unweigerlich die Frage auf, wie Bibelstellen, die nicht benannte Fehler enthalten, die Offenbarungsgewalt Gottes in sich tragen können.

10:1. Teilt die römisch-katholische Kirche dieselbe Auffassung von der Heiligen Schrift, die Sie als klassisch oder traditionell beschrieben haben? Ja, tatsächlich war der Katholizismus über viele Jahrhunderte und bis vor Kurzem eine der tragenden Säulen der Auffassung, dass die Bibel einzigartig von Gott inspiriert und unfehlbar ist. Doch das ist nicht die ganze Wahrheit. Der Katholizismus vertritt auch die Auffassung, dass die Tradition eine der Heiligen Schrift vergleichbare Autorität besitzt, und ohnehin bestimmt allein das Lehramt der Kirche, was Heilige Schrift und Tradition bedeuten. Was also das Verständnis des Wesens der Heiligen Schrift betrifft, so ging es in der Auseinandersetzung der Reformatoren mit Rom weniger um das Wesen der Heiligen Schrift selbst als vielmehr um ihre ausschließliche Autorität.

Sie sagten, das Lehramt reiche nicht aus. Tatsächlich waren die offiziellen Verlautbarungen von Päpsten und Konzilien mitunter falsch. Was meinen Sie damit, dass sich die Ansichten des Katholizismus über das Wesen der Heiligen Schrift bis vor Kurzem verändert haben? Im Laufe des letzten Jahrhunderts hat der Katholizismus die menschlichen Dimensionen der Heiligen Schrift zunehmend stärker anerkannt als früher.

Das Zweite Vatikanische Konzil markierte jedoch einen dramatischeren Wandel. Teilweise beeinflusst vom liberalen Protestantismus, neigte die katholische Kirche im Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) dazu, die traditionelle Sprache weitgehend zu bewahren, während sie gleichzeitig viele Dinge, die eine frühere Generation als Irrtümer erkannt hätte, in der Heiligen Schrift stehen ließ. Besteht in

der Forschung ein Konsens darüber, wann der alttestamentliche Kanon mehr oder weniger stabil war? Nein.

Es besteht eine deutliche Trennlinie zwischen Minimalisten und Maximalisten. Erstere vertreten die Ansicht, dass sich der alttestamentliche Kanon erst im zweiten Jahrhundert nach Christus herausbildete und selbst zwei Jahrhunderte später noch umstritten war. Die Maximalisten hingegen argumentieren, dass der alttestamentliche Kanon im zweiten Jahrhundert v. Chr. bereits feststand und die rabbinischen Diskussionen nach Christus im Wesentlichen bestätigend waren.

Worum geht es in den Beweisen, auf die sich diese beiden Positionen stützen? Es gibt nicht so viele Beweise, wie wir uns wünschen würden, aber der entscheidende Text ist Josephus' Schrift „Gegen Apion“, die gegen Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. entstand. Ohne die Bücher des Kanons explizit aufzulisten, spricht Josephus ziemlich deutlich davon, dass die Bücher des hebräischen Kanons bereits einige Jahrhunderte früher ihren festen Platz hatten. Spätere rabbinische Diskussionen tendieren in dieselbe Richtung.

Minimalisten stellen die Glaubwürdigkeit des Josephus infrage und diskutieren die Bedeutung der rabbinischen Quellen. Maximalisten hingegen nehmen Josephus nicht nur wörtlich, sondern halten auch Versuche, seine eindeutigen Worte zu entkräften, für unglaubwürdig. Warum sind die inhaltlichen Meinungsverschiedenheiten unter den Gelehrten (12.1) hinsichtlich der Geschichte Israels für unseren christlichen Glauben relevant? Aus zwei Gründen.

Erstens wird ein Großteil des biblischen Christentums als historische Religion verstanden. Das heißt, Gott hat sich uns durch Ereignisse offenbart, die sich in der Geschichte, im Raum-Zeit-Kontinuum, ereignet haben. Das höchste Beispiel dafür ist die Auferstehung Christi.

Der Apostel macht deutlich, dass unser gesamter Glaube eine Farce wäre, wenn Christus nicht wirklich von den Toten auferstanden wäre. Die Geschichte Israels dient in gewisser Weise als aufschlussreicher Prüfstein dafür, wie Christen über Geschichte und Gottes Offenbarung in dieser Geschichte denken. Im Alten Testament ist der Exodus das überaus wichtige Erlösungsereignis.

Zwei Bibeltex-te, die uns angeblich über vergangene Ereignisse berichten, sind jene Passagen, in denen sich die göttliche Offenbarung mit den Aussagen verlässlicher Quellen deckt. Wenn man der Heiligen Schrift dort nicht trauen kann, wo ihre Aussagen am leichtesten überprüft oder widerlegt werden können, warum sollte man ihr dann in anderen Bereichen vertrauen?

12.2. Die dringlichere Frage lautet daher: Warum bestehen diese wesentlichen Differenzen hinsichtlich der Geschichte Israels? Warum können sich Gelehrte in

solchen Fragen nicht einigen? Diese Frage ist berechtigt und wird von den Gelehrten selbst nur selten direkt diskutiert. Sehr oft liegen tiefgreifende Unterschiede in ihren jeweiligen Glaubensvorstellungen vor.

Manche Gelehrte sind beispielsweise dem philosophischen Naturalismus zutiefst verpflichtet und lehnen jegliche Bezugnahme auf übernatürliche Einflüsse oder Kräfte in Diskussionen über vermeintlich historische Sachverhalte ab. Andere wiederum sind überzeugt, dass jede Auseinandersetzung mit dem Gott der Bibel dessen übernatürliches Wirken einschließen muss. Diese zentralen Überzeugungen beeinflussen unweigerlich unsere Interpretation biblischer Texte.

Ist es sinnvoll zu behaupten, die Bibel sei im Original irrtumslos, wenn uns die Originalhandschriften nicht vorliegen? Das ist einer der häufigsten Einwände von Bart Ehrman und anderen. Dieser Einwand erscheint auf den ersten Blick plausibel, doch bei genauerer Betrachtung beruht er auf der Mehrdeutigkeit von Begriffen wie Bibel, Text und Original. Was meinen Sie mit Mehrdeutigkeit in diesen Ausdrücken?

13.2. Das bedeutet einfach, dass diese Wörter in unterschiedlichen Kontexten leicht unterschiedliche Bedeutungen haben können.

Die Bibel kann sich beispielsweise auf eine Sammlung von Büchern beziehen, die die Heilige Schrift bilden. Alternativ kann sie sich auf eine bestimmte Abschrift beziehen. „Original“ kann sich auf die Originalsprachen der Heiligen Schrift oder auf ein Handschriftexemplar beziehen.

Der Begriff „Text“ kann sich auf das tatsächliche Manuskript beziehen, auf dem etwas geschrieben oder gedruckt ist, oder auf die in den Worten kodierte Botschaft ohne Bezug auf etwas Konkretes. Welchen Unterschied macht dies für Diskussionen über die Irrtumslosigkeit? Ehrman und andere wenden ein, dass Evangelikale, wenn sie die Irrtumslosigkeit des Textes bekräftigen, die Irrtumslosigkeit von etwas behaupten, das sie nicht besitzen, nämlich den Originaltext. Differenzierte Auseinandersetzungen mit der Irrtumslosigkeit durch Evangelikale erheben diesen Anspruch jedoch nicht.

Wie Warfield beziehen sie sich, wenn sie vom Text sprechen, auf die immaterielle Definition, die Botschaft der Heiligen Schrift. Mit anderen Worten: Ehrmans Einwand greift einen Strohmännchen an. Derselbe Fehler wird in Bezug auf verschiedene Ausdrücke begangen, und leider manchmal auch von Evangelikalen selbst.

In unserer nächsten Vorlesung werden wir einige der häufig gestellten Fragen zu dem wunderbaren, kürzlich erschienenen Buch „Die bleibende Autorität der Heiligen Schrift“ weiter beantworten.

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über Offenbarung und Heilige Schrift. Dies ist

Lektion 19: Die Heilige Schrift – Ergebnisse der Inspiration. Die Heilige Schrift ist ausreichend, klar und nützlich.